

Unter den Zimmerpflanzen finden sich viele Arten, die ihren festen Platz im Giftpflanzen-Kompendium haben: Alpenveilchen (+), Efeutute (+), Klivie (+), Buntwurz (+), Wunderstrauch (+), Christusdorn (+), Weihnachtsstern (+), Amaryllis (++) und Dieffenbachie (+++). Auch zahlreiche Kübelpflanzen für Hof und Terrasse erreichen die Giftklassen stark bzw. sehr stark giftig (++, +++).

Oleander

Der recht passend auch Rosenlorbeer genannte Oleander (*Nerum oleander*) ist ein im Mittelmeerraum beheimatetes Hundsgewächs (Apocynaceae). Alle Pflanzenteile sind giftig, gelegentlich auch der Honig von den Blüten. Die Samen enthalten 28 Cardenolidglykoside, in den Blättern finden sich 1 % Cardenolide, vorwiegend Oleandrin. Rotblühende Pflanzen bilden mehr Cardenolide aus – zur Blütezeit ist der Gehalt am höchsten.

Der Verzehr führt zu Erbrechen, Krämpfen, Atemlähmung, Schock und Herzrhythmusstörungen – die Benutzung von Oleandertrieben als Fleischspieß hat schon Vergiftungen bewirkt. Geringe Mengen zu verzehren (weniger als 1 Blatt bzw. 1 Blütenblatt) ist harmlos. Extrakte der als stark giftig (++) eingestuftes Kübelpflanze kommen in der Homöopathie zum Einsatz bei Herzschwäche und Angina pectoris.

Engelstropfete

Das aus Brasilien stammende Nachtschattengewächs (*Datura suaveolens*) blüht bis weit in den Oktober hinein auffallend intensiv mit 30 cm langen weißen oder gelben Trichterblüten. Alle Pflanzenteile sind giftig. Die Blätter enthalten 0,3 bis 0,6 % Alkaloide, der Stamm 0,2 bis 0,3 %, Höchstwerte zur Blütezeit. Hauptwirkstoffe sind Scopolamin (80 %), Hyoscyamin und Atropin.

Schon der Duft besitzt narotisierende Eigenschaften und kann Kopfschmerzen bewir-



HEIL- UND GIFTPFLANZEN

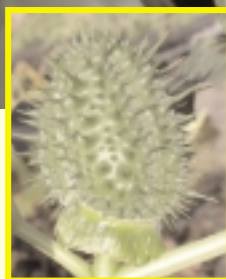
Gift im Topf

ken. Die Indios verwendeten Engelstropfeten als Rauschdroge. Datura-Vergiftungen dauern meist sehr lange, vor allem die hervorgerufenen Sehstörungen: gelangen Saftspitzer beim Schneiden der Pflanze ins Auge, kann die verursachte Pupillen-Erweiterung 2 bis 6 Tage anhalten. Aufgrund

des Atropingehaltes sind Kinder besonders gefährdet. Etliche Todesfälle wurden dokumentiert. Gefährlichkeitsgrad: sehr stark giftig (+++).

Stechapfel

Eng verwandt mit der Engelstropfete ist der Gemeine Stechapfel (*Datura stramonium*).



Oben: Die Blüten des Stechapfels lassen die Verwandtschaft zur Engelstropfete erkennen
Links: Die stacheligen Stechapfel-Früchte sitzen in den Blattachseln
Oben rechts: Stechapfel-Samen enthalten stark giftige Alkaloide

Die oft erst im Oktober blühenden Engelstropfeten können tödliche Vergiftungen hervorrufen Fotos: Buchter

um), der bis 1 m hoch wird und von Juni bis September blüht. Alle Pflanzenteile sind giftig, besonders aber Wurzeln und Samen. Die Blätter und Samen des Nachtschattengewächses enthalten 0,1 bis 0,6 % Alkaloide, vorwiegend L-Hyoscyamin und L-Scopolamin. Die Rauschdroge kann zu Vergiftungen mit tödlichem Ausgang führen.

Die Wirkstoffe rufen zunächst Erregungszustände von Heiterkeit bis Tobsucht hervor, dazu Sinnestäuschung, Hautreizungen, Sehstörungen, Übelkeit, zuletzt Atemlähmung. Schon der Biss in ein Blatt kann erste Symptome auslösen. Gefährlichkeitsgrad: sehr stark giftig (+++).



Die Samen in den schotenförmigen Früchten enthalten zahlreiche Glykoside

Die Homöopathie setzt Stechapfel-Präparate gegen Keuchhusten, Stottern, Asthma



und Parkinson ein. Wie die Tollkirsche kann Stechapfel äußerlich gegen Neuralgien und Rheuma aufgetragen werden.

Dr. Helga Buchter-Weisbrodt